

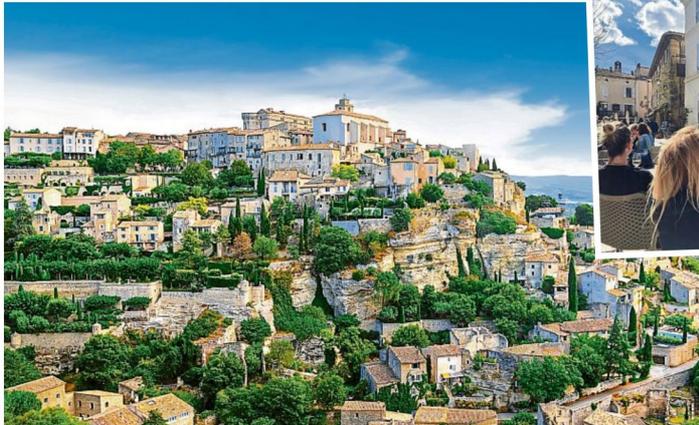


Durch Frankreichs schöne Dörfer im Luberon

Wo Albert Camus starb und Picasso und Cézanne ihre Inspiration fanden

Okay, wir müssen uns erst mal einreihen in die Fotoschlange. Ein Bus mit Gästen aus China hat gerade geparkt und zwei Sekunden später drängeln sich alle am Aussichtspunkt, setzen ihr Selfie-Gesicht auf, springen fröhlich in die Luft, formen ihre Finger zu Herzen... Es ist das Städtchen Gordes im Hintergrund, wegen dem Touristen aus aller Welt hier einen Fotostopp einlegen. Kurz vorher standen sie an den Absperrungen in Cannes, haben versucht, einen Blick auf die Promenaden der 77. Internationalen Festspiele zu werfen. Und jetzt hier – gerade mal zwei Autostunden Fahrt entfernt – Idylle pur.

Das verwunschene Bergdorf Gordes liegt mitten im Naturpark Luberon. Von der Unesco gleich zweimal ausgezeichnet. 1997 als Biosphärenreservat, 2004 als Globaler Geopark. Eine Auszeichnung sollten aber vor allem die Busfahrer bekommen, die sich auf den engen Serpentinendurch die einzigartige Hügellandschaft schlängeln, ohne ein entgegenkommendes Auto oder einen blühenden Ast zu touchieren.



Als Fotostopp ein Muss: Das Bergdorf Gordes (gr. F.) schmiegt sich einmalig an den Berg. Im Sommer steigen hier im Amphitheater auch OpenAir-Konzerte. 40 Minuten entfernt liegt Lourmarin (o.), ein perfekter Lunch-Spot.

Wir sind auf einem Mädelstrip unterwegs, heißt: Wir haben Zeit. Daher cruisen wir mit 60 km/h von Örtchen zu Örtchen. Die perfekte Reisegeschwindigkeit für diese traumhafte Gegend. Was uns am besten im Luberon gefallen hat? Hier unsere Lieblingsspots:

Bergdorf Gordes

Kehren wir noch mal kurz zurück nach Gordes, auch offiziell eines der (aller-)„schönsten Dörfer Frankreichs“. Es schmiegt sich wahrhaft imposant an den südlichsten Rand des Plateaus de Vaucluse. Nur eine Handvoll älterer Menschen leben dort, der Ort wirkt überraschend leer. Im Sommer soll es anders sein. Doch jetzt balancieren wir ungestört über dicke Pflastersteine durch enge, verwinkelte Sträßchen, entlang schmaler, hoher Häuser. Man fühlt sich wie in einem Freilichtmuseum. Überall spitzen wir in kleine Handwerksbetriebe, in denen eifrig gewerkelt wird: Steinmetze, Bäcker, Töpfer und Metzger grüßen. Wer das Handwerk bestaunen will, das im Mittelalter das Dorfleben geprägt hat, besucht die Ausstellung im unter dem Sankt-Firmin-Palast liegenden Höhlenkeller. Apropos Ausstellung: In ganz Gordes sieht man viel OpenAir-Kunst. In Innenhofen hängen moderne Skulpturen, bunte Op-Art-Grafiken des Künstlers Victor Vasarely zieren zahlreiche Hauswände. Nicht nur er hat in Gordes gelebt, auch Cézanne kam oft zum Malen hierher, Marc Chagall fand in dem Bergdorf während des Zweiten Weltkriegs Zuflucht.

Ort der Ockerfelsen
 Roussillon ist das Dorf, das auf einem Ockerfelsen sitzt. ➡

59% der Originalgröße

Die Häuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert im alten Dorfkern sind komplett in Orange, Rot und Gelb getaucht. Einen zehnmündigen Spaziergang entfernt wird klar, warum das so ist. Da steht man dann mittendrin zwischen Roussillons Ockerfelsen, deren Abbau den Ort berühmt machten. Da Maler aus allen Ländern die natürlichen Pigmente für ihre Kunst bezogen, bis die Herstellung synthetischer Farben im Jahr 1930 das Ocker von Roussillon vom Weltmarkt verdrängte. Tipp: Das Conservatoire des Ocres et des Couleurs besuchen, wo man viel Historisches erfährt und auch selbst für ein paar Stunden zum Maler werden kann.

Treffpunkt der Boheme

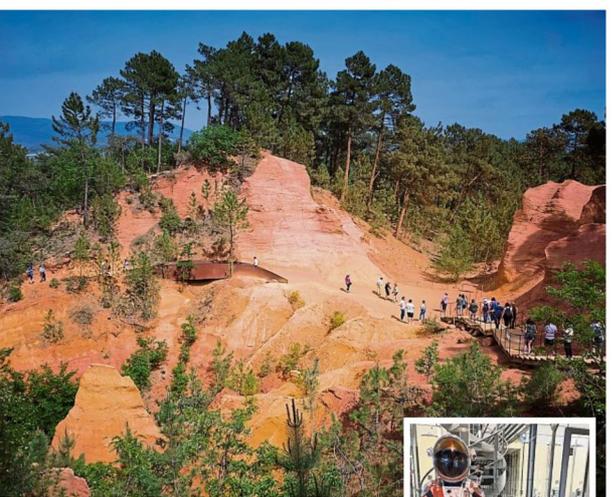
Nach so viel Kultur und Natur knurrt uns der Magen. Wir steuern Lourmarin an, treffen dort einen alten Studienfreund, der uns schon am Telefon vorschwärmt. Kurz darauf sitzen wir mittendrin. Im Trübel fröhlich schleppender Franzosen. Es ist Mittagszeit und vor vielen kleinen Restaurants reihen sich Tische, beladen mit Rindertartar, Austern und Roséwein, aneinander. Dazwischen plaudern und flanieren lässige Kreative. In den Mix aus gut gelaunter provenzalischer Lebensart und flippigem Bohemien-Flair haben sich direkt verliebt, erklärt unser Münchner. Und er ist nicht allein mit seinem liebsten Zufluchtsort. Auch Albert Camus hat Lourmarin

als Ruheoase vom aufreibenden Pariser Alltag erwähnt. Nach seinem ersten Besuch im September 1946, als er hier Schriftsteller Henri Bosco traf, schrieb Camus euphorisch: „Lourmarin, der erste Abend. Der erste Stern über dem Luberon, das gewaltige Schweigen, die Zypresse, deren Wipfel in der Tiefe meiner Müdigkeit bebt.“

Mitten im Ort wird sich Camus ein Häuschen kaufen, wo er einige seiner berühmten Werke verfasst und zum Durchatmen kommt. Der frische Mistral in der Provence tut dem Tuberkulose-Patienten gut. Doch dann am 3. Januar 1960 das Drama: Camus steigt zu seinem Freund, Verleger Michel Gallimard, ins Auto, das ihn von Lourmarin nach Paris bringen soll. Eigentlich wollte er den Zug nehmen. Bei La Chapelle Champigny platzt der Hinterrifen. Der Wagen gerät ins Schleudern, die rechte Seite zerschellt am Baum. Der große Schriftsteller – mit der Zugfahrkarte in der Tasche hatte er auf dem Beifahrersitz Platz genommen – ist sofort tot. Literaturkritikerin Iris Radisch schrieb später über dieses Drama: „Als Albert Camus schließlich das Haus in Lourmarin bezog, Paris hinter sich gelassen und die Einfachheit gefunden hatte, nach der er sich sehnte; als es ihm gelungen ist, seinen Stil so zu verwandeln, dass er die wortlose und stille Welt seiner Mutter wiederauferstehen lassen kann – stirbt er. Es ist das größte Paradoxon seines Lebens: Er



Schlemmen und Staunen: Im provenzalischen Hinterland kann man eine traumhafte Auszeit verbringen.



Kunst und Natur: Die Ockerfelsen von Roussillon (gr. F) sind einzigartig. Das Château La Coste (l.) ist genauso spannend wie die Filmrequisiten im Weingut „Mas de Infermieres“ (r.).



stirbt buchstäblich in den Augenblick, in dem alles beginne könnte.“ Doch Lourmarin ist nicht nur Camus: Freitags findet hier einer der bekanntesten Märkte der Provence statt mit regionalen Spezialitäten und handgefertigtem Schmuck. Außerdem sollte man im Chateaux de Lourmarin vorbeischaun. Es gilt als die „Villa Medici“ der Provence.

Geheimtipp Ménerbes

Auch in Ménerbes lebten berühmte Künstler wie Picasso, eine Muse, die Malerin und Fotografin Dora Maar oder Nicolas de Staël. Richtig berühmt wurde der kleine Ort hoch oben am Berg jedoch wegen des englischen Schriftstellers Peter Mayle. Wegen seines Romans „Mein Jahr in der Provence“, in dem sich Mayle mit britischem Humor durch französische Lokale schlemmt und die Eigenarten seiner Nachbarn karikiert, wurde das verschlafene Ort-

chen über Nacht weltberühmt. Über sechs Millionen Mal verkaufte sich das Buch, und die begeisterte Leserschaft machte sich auf den Weg, um bei der angeblich so unberechenbaren Bäckerin in Ménerbes selbst Brot zu kaufen und im von Mayle ungepflegt empfundenen Dorfcafé Schnitzchen zu naschen. Mittlerweile hat Ménerbes wieder zu sich selbst gefunden. Der kleine Ort wirkt aufgeräumt, süße Restaurants locken in lauschigen Gassen zu kulinarischen Genüssen. Tipp: hoch zur Kirche laufen und von dort den großartigen Blick über die weite Ebene bis zum Vaucluse-Gebirge genießen.

Hollywood-Weingut

Kennen Sie Ridley Scott? Den Produzenten und Regisseur zahlreicher Hollywood-Blockbuster? Der Macher von Filmen wie „House of Gucci“, „Gladiator“, „Blade Runner“

oder „Der Marsianer“. Er hat mitten im Luberon das riesige Weingut „Mas de Infermieres“. Hier kann man seine Weine verkosten und zahlreiche Requisiten und Kostüme aus seinen Filmen bestaunen. Kann gut sein, dass jetzt während der Filmfestspiele in Cannes auch einige alte Bekannte bei Ridley auf ein Glaserl Wein vorbeischaun. Eine Verkostung lohnt sich aber auch ohne Prominenz. Sein Rosé MasDes ist unserer Meinung nach ein Gedicht.

OpenAir-Kunstenzentrum

So, und jetzt hätten wir noch einen allerletzten Tipp, weswegen sich ein Besuch im schönen Luberon auf jeden Fall lohnt: Das Château La Coste. Es ist ein riesiges Weingut mit 200 Hektar Fläche, das sich in den vergangenen 20 Jahren in ein wahres Freilicht-Kunstatelier verwandelt hat. Da klettert man in eine vietnamesische Holzhütte, hält

vor einem riesigen gelben Phallus inne, besteigt einen von Bob Dylan gestalteten Waggon, sinniert vor dem Grabstein „Dead End“ von Sophie Calle, in den man seine geheimsten Wünsche versenken darf, oder trifft auf goldene Miniwölfe von R.E.M.-Sänger Michael Stipe, die im Wald zu heulen scheinen. Das Château La Coste ist eine einmalige Kunststätte für alle, die gerne weit laufen. Auf zahlreichen Hügeln, Wiesen und in einem von brasilianischen Star-Architekten Oscar Niemeyer entworfenen Pavillon werden über 40 Kunstwerke ausgestellt. Tipp: Noch bis 23. Juni ist im Château La Coste eine gigantische Damien-Hirst-Ausstellung zu sehen.
Julitta Ammerschläger



Rollende Ausblicke: Vom kleinen Örtchen Ménerbes (l.) schaut man über die weite Ebene bis zum Vaucluse-Gebirge. In Lourmarin (r.) gibt es viele coole Shops.



Reise-Infos Luberon

Anreise: Am besten fliegt man von München nach Marseille. Mit Lufthansa geht das direkt und kostet ab 250 Euro. Mit dem Zug braucht man rund 10 Stunden, steigt in Mannheim um und landet direkt in Aix-en-Provence oder Avignon.

Reisezeit: Das Luberon ist im Frühling bezaubernd. An jeder Ecke blüht es. Doch: Der Mistral kann stürmisch sein.

Hotels: Auf dieser Reise sollte man sich königlich betten, finden wir:

Tipp Nr. 1 ist das sehr exklusive Relais & Châteaux-Hotel „Villa Gallici“. Eine Oase, die man in Aix-en-Provence betritt und in der man sich trotz ganz viel Luxus direkt wie unter Freunden fühlt. An der Rezeption wird liebevoll gescherzt, als würde man sich seit Jahrzehnten kennen. So willkommen wie hier haben wir uns selten ge-

fühlt. Auch das Haus an sich ist ein Juwel. Eingerichtet wie ein kleines Lustschloss mit zarten Details, wandelt man hier eine prunkvoll geschwungene Treppe hinauf in ein Zimmer aus Tausendundeiner Nacht. Man will direkt hineinsinken in das Himmelbett oder tagelang verweilen auf der Terrasse mit Blick über den Traumpool. Im schnuckeligen Park flaniert man entlang faszinierender Kunst, staunt über Skulpturen, die bezaubern oder zum Schmunzeln anregen. (www.villagallici.com/de)

Tipp Nr. 2: Wer es weniger intim und dafür weitläufig prunkvoll mag, sollte im Château de la Gaude absteigen. Auch dieses Schlosshotel mit riesiger Parkanlage ist Mitglied im Relais & Châteaux-Vereinigung. Hier kann man stundenlang durch eine weitläufige Grünanlage wandeln, sich im Irrgarten verlaufen, an Springbrunnen verweilen und ästhetische Gartenkunst bestaunen. Abends sollte man sich unbedingt von Chefkoch Matthieu Dupuis Baumal verwöhnen lassen, der sich mit seinen Kreationen einen Michelin-Stern erkocht hat. Im Restaurant „Le Art“ schlemmt man mediterrane Kulinarik, im japanischen Gourmetempel „Kaiseki“ lädt der Starkoch zu asiatischen Eskapaden. (www.chateaudelagaude.com/de)

Infos: Mehr rund ums Luberon unter www.luberon-tourisme.com. Weitere einzigartige Relais & Châteaux-Hotels unter: www.relaischateaux.com/de



Villa Gallici: Im lauschigen Park spaziert man entlang cooler Kunstwerke (o.).



Luxus-Herbergen: Das Château de la Gaude ist ein Schlosshotel in einem riesigen Park (r.). Die Villa Gallici ist kleiner, dafür umso kuscheliger und super exklusiv (l.).

FOTOS: CHATEAU DE LA GAUDE, VILLA GALlici, JULITTA AMMERSCHLÄGER, IMAGOPONDOS, DESTINATION LUBERON